

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 38 (1983)
Heft: 3

Artikel: "Frei von Rückständen" : ein Qualitätsmerkmal?
Autor: Schüpbach, M.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewässerungsanlage rechnen. Vor allem für das Feldgemüse, das meist keine sehr großen Flächen ausmacht.

Die Lehre aus der langanhaltenden Trockenperiode?

Hochlebendiger Boden hält am längsten durch. Er ist auch am schnellsten wieder grün.

Wenn es so trocken ist, daß das Laub der Obstbäume mitten im Sommer gelb wird und abfällt, dann wird der erste Regen dankbar begrüßt. Dann beginnt der Bauer wieder zu hoffen, und es wird ihm bewußt, daß die sonst so selbstverständlichen Dinge wie Sonnenschein und Regen, Wachstum und Gedeihen eigentlich ein Geschenk sind, für das man immer dankbar sein muß.

M.St.

«Frei von Rückständen» – ein Qualitätsmerkmal?

Unter dieser Überschrift bringt die «Chemische Rundschau» interessante Ausführungen von Dr. M.R. Schüpbach, Kantonschemiker, Basel. Wir haben uns dieser sehr gefreut und lassen davon den folgenden Ausschnitt folgen:

Allerdings können diese Fortschritte nicht darüber hinwegtäuschen, daß man doch in der Regel auf dem Prinzip fußt, daß der Schädling – Insekt oder Pilz – umzubringen sei.

In dieser Beziehung geht der sogenannte integrierte Pflanzenschutz noch einen wesentlichen Schritt weiter. Er berücksichtigt vermehrt die biologischen Zusammenhänge und greift nur da mit Giften ein, wo ein größerer Schaden droht. Sicher ist damit ein Schritt in die gute Richtung getan, nur erweist sich der integrierte Pflanzenschutz in der Praxis als äußerst schwer durchführbar, da er eines großen wissenschaftlichen Überwachungsprogrammes bedarf. Außerdem ist es auch unter optimalen Überwachungsbedingungen durchaus nicht immer möglich, den Spritzmitteleinsatz im gewünschten Maße zu reduzieren. Bei Intensiv-Obstanlagen zum Beispiel gelingt es mit großen Anstrengungen nur, die nötigen Spritzungen nicht über rund 15 pro Jahr ansteigen zu lassen. Im Getreidebau dagegen hat die Änderung der Anbautechnik eine engere Spritzfolge notwendig gemacht, die auch der integrierte Pflanzenschutz nicht zu vermeiden vermag.

Letztlich sind solche Tendenzen der Ausdruck davon, daß die Anfälligkeit der Pflanzen auf Schädlinge und Krankheiten durch die konventionelle Technik mit ihren Spritzmittelanwendungen zunimmt. Man ist vielleicht kurzfristig erfolgreich im Kampf gegen Schädlinge und Krankheiten, aber man hat dabei eben doch gegen die Natur gearbeitet.

Biologischer Landbau – bessere Alternative

Deshalb halten wir den biologischen Landbau in unseren Breiten langfristig für die bessere Alternative. Er verzichtet von vornherein auf den Einsatz von Bioziden – Wirkstoffen gegen das Lebendige – und setzt auf die Gesundungskräfte von intakten Naturgleichgewichten. Viele seriöse, gut geführte Betriebe belegen eindrücklich, daß diese Alternative gangbar und auch wirtschaftlich ist. Wir sind somit der Meinung, daß die Beurteilung von biologischen Produkten sich nie nur auf das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Spritzmittelrückständen oder auf allfällig meßbare Qualitätsunterschiede beschränken sollte, sondern daß der gesamte skizzierte Problembereich zu beachten sei. In diesem Sinne ist der

Die Schädlinge werden gegen Chemikalien immer resistenter, woraufhin der Chemikalieneinsatz ständig gesteigert werden muß.

Dr. Herbert Gruhl

gewesenes Mitglied des westdeutschen Bundestages

Kauf von biologisch produzierter Ware eben auch als Stellungnahme des Konsumenten für eine alternative Produktionsmethode zu werten, welche der Biosphäre gegenüber sorgfältiger vorgehen möchte. Vertreter des biologischen Landbaus suchen ein neues Selbstverständnis des Menschen gegenüber der Natur. Sie sind überzeugt, daß man davon abkommen muß, die Natur nach reinem Nützlichkeitsdenken rücksichtslos zu nutzen, sondern daß es darum

geht, ein neues, liebevolles Verständnis für die ganze Kreatur zu finden, ohne daß deshalb auf den landwirtschaftlichen Ertrag verzichtet werden müßte.

★

Wir wissen fast nicht, was wir im vorliegenden Falle höher werten sollen, die mutige Stellungnahme des Basler Kantonschemikers zur Frage des «Biologischen Landbaues – als bessere Alternative» oder das Rechtsempfinden der «Chemischen Rundschau», dieser Raum zu gewähren. Auf alle Fälle haben wir alle Ursache, uns für die gute Sache darüber herzlich zu freuen.

Gedanken eines Tierarztes im Berggebiet

Die praktische Tätigkeit eines Tierarztes im Berggebiet ist prinzipiell die gleiche wie im Flachland. Die unterschiedliche Landwirtschaftsstruktur bringt aber Besonderheiten auch in veterinärmedizinischer Hinsicht mit sich. Dort, wo das Vieh im Sommer gealpt wird, wird darauf geachtet, daß die Kühe in den Wintermonaten abkalbern. Eine Folge davon ist, daß gewisse Krankheiten in bestimmten Jahreszeiten besonders häufig auftreten. So hat der Tierarzt im Winter hauptsächlich mit Geburtsproblemen und Nachgeburtskrankheiten, wie zum Beispiel Nachgeburtsverhalten, Gebärmutterentzündungen, Milchfieber, Krankheiten der Neugeborenen zu tun. Im Frühling sind Fruchtbarkeitsstörungen das Hauptproblem. Im Sommer müssen oft die Klauen behandelt werden. Auf der Alp, wo viele Tiere verschiedener Betriebe zusammenkommen, sind die Folgen von Infektionskrankheiten schwerwiegender – zum Beispiel Leptospirose, IBR-IPV, Parasitosen, Agalaktie der Ziegen. – Euterentzündungen spielen während der ganzen Laktationsperiode eine wichtige Rolle. Eine Liste aller vorkommenden oder möglichen Krankheiten wäre sehr lang und auch in diesem Zusammenhang sinnlos.

Für den Bauern ist es wichtig zu wissen, was die Begriffe Krankheit bzw. Gesundheit allgemein bedeuten. Gesundheit können wir uns vorstellen als ein Zustand, in welchem alle biochemischen und physiologischen Prozesse auf jeder Organisationsstufe – Zelle, Gewebe, Organ, System, ganzer Organismus – nach einem be-